

Liebe: Feindesliebe

Gemeinde: CGMG

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Thema: Vom richtigen Umgang mit unseren Feinden: Lieben (und Beten)

Text: Mt 5,43-48

Einleitung:

Im Jahr 1567, also etwa ein halbes Jahrhundert nach Beginn der protestantischen Reformation, setzt der katholische König von Spanien den Herzog von Alba als Gouverneur über den südlichen Landesteil ein. Dieser Herzog von Alba war ein bitterer Feind der Reformation. Mit seinem Amtsantritt herrscht bald der blanke Terror. Weil so viele Protestanten abgeschlachtet werden, nannte man seine Regierungsmannschaft auch abfällig den *Blutigen Rat*.

Aus dieser Zeit wird berichtet, dass einem Mann, den man wegen seines biblischen Glaubens zum Tode verurteilt hatte, mitten im Winter die Flucht gelang. Verfolgt von einem einzigen Soldaten schleppt er sich frierend und hungrig voran, bis er an das Ufer eines Sees kommt. Der See ist zugefroren, aber als er darauf tritt, da merkt er, dass das Eis dünn ist, bei jedem Schritt entstehen Risse und es knackt gefährlich. Da er zu keiner anderen Seite hin fliehen kann, wagt er den riskanten Weg über das Eis. Irgendwie erreicht er das andere Ufer. Gerade als er, sich mit den Händen hochziehend, die Uferböschung hinaufarbeitet, hört er die verzweifelnden Schreie seines Verfolgers. Er dreht sich um und sieht den Soldaten, der durch das Eis gebrochen ist, sich nicht hoch ziehen kann, sieht wie er Halt sucht und immer wieder vom Eis abrutscht. Einen kurzen Moment dreht er sich weg und will weiterklettern, dann plötzlich kommt ihm ein Bibelvers in den Sinn. „Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen.“ Noch einmal blickt er auf den See, sieht die verzweifelten Versuche des Soldaten mit eigener Kraft aus dem eiskalten Wasser zu entkommen. Immer noch ruft er um Hilfe. Dann steigt der Christ langsam hinunter zum See. Trotz der Gefahr wieder gefangen genommen zu werden, trotz seiner Furcht vor Folter und Exekution und angesichts der realen Angst, selbst zu ertrinken, wagt er es, zu dem Soldaten hinzugehen, und er rettet seinen Feind vor dem Untergehen. Warum? Weil er keine andere Wahl hat, wenn er seinem Herrn treu bleiben will.

Hauptteil:

Und wir hätten auch keine Wahl, wenn wir den Text, um den es heute gehen soll, in unserem Leben konsequent verwirklichen.

Bibel austeilen, lesen

Mt 5,43-48

Mit diesem Text wollen kritische Menschen gern zeigen, dass es einen großen Unterschied gibt zwischen dem AT und dem NT. Wenn Jesus sagt: *Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde!* dann erweckt der Text tatsächlich den Eindruck, das AT und das NT würden sich in punkto Feindesliebe widersprechen. Hier Hass – dort Liebe. Aber wie schon in den zurückliegenden Abschnitten, die mit „Ihr habt gehört“ beginnen, beschreibt Jesus nicht die tatsächliche Lehre des AT, sondern die in seiner Zeit gebräuchliche Auslegung und Anwendung. Und wie es in den vergangenen Beispielen war, so ist es auch hier: Der Text des AT unterstützt nicht die Lehre vom Hass auf die Feinde; und er sagt auch etwas mehr über Nächstenliebe als man damals lehrte.

Der erste Teil von Mt 5,43 ist ein Zitat aus 3Mo 19,18:

3Mo 19,18: *Du sollst dich nicht rächen und den Kindern deines Volkes nichts nachtragen und sollst deinen Nächsten lieben [und wie?] wie dich selbst.*

Ich erlebe es immer wieder, dass Menschen erstaunt sind, diese so nt anmutenden Zeilen im AT zu lesen. Anscheinend war es schon immer Gottes Standard für zwischenmenschliche Beziehungen, dass sich Menschen untereinander lieben sollen.

Also was wollte Gott von seinem Volk? Sie sollten sich untereinander nicht rächen, einander nichts nachtragen und – vor allem – Liebe praktizieren. Und Gott gab auch eine Messlatte mit, damit wir wissen wie viel Liebe genug ist. Gib dem anderen das, was du dir geben würdest, wenn du in seiner Situation wärest; liebe ihn wie dich selbst. Denke einfach, du wärest an seiner Stelle und dann weißt du auch, welche und wie viel Hilfe er benötigt.

Dass mit dem Nächsten auch ein Feind gemeint sein kann möchte ich an dem guten alttestamentlichen Beispiel vom verloren gegangenen VW-Bus zeigen.

Bevor alle überlegen, ob im AT überhaupt etwas über VW-Busse steht ... o.k. im Text steht nicht direkt etwas von einem VW-Bus aber etwas ähnliches:

5Mo 22,1

erklären

Viele Gebote in 5Mo sind eine Wiederholung der Gebote aus 2Mo. Der Grund liegt darin, dass zwischen den beiden Gesetzgebungen, also zwischen 2Mo und 5Mo, knapp 40 Jahre Zeit vergangen und eine Generation von Israeliten inzwischen verstorben war. Jetzt suchen wir dieses Gebot in 2Mo.

2Mo 23,4

Fazit: Egal ob Bruder oder Feind, ich helfe ihm so, wie ich es mir für mich selbst wünschen würde, wenn ich in seine Lage käme.

⇔ Eine Aufforderung zum generellen Hassen aller Feinde findet sich im AT als Gebot nicht.

Die Formulierung aus Mt 5,43 *Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen* geht also an Gottes Geboten vorbei. Es ist von daher nicht verwunderlich, dass es in den Sprüchen u.a. heißt:

Spr 25,21.22¹

Wir sollen unseren Feinden nicht mit Hass, sondern mit Nächstenliebe und praktischer Hilfe begegnen.

Damit wir diese Lektion in ihrer ganzen Tragweite wirklich begreifen, befiehlt Jesus mit bahnbrechender Deutlichkeit:

¹ u. Spr 24,29

Mt 5,44a: *Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde,*

Zur Zeit der Amerikanischen Revolution Ende des 18. Jhdts lebte in Ephrata, einer Stadt in Pennsylvania, ein Baptistenpastor mit Namen PETER MILLER. Er war ein guter Freund des Oberkommandierenden der amerikanischen Armee, George Washington. Mit Peter Miller im gleichen Ort lebte auch MICHAEL WITTMAN, ein ganz übler Geselle, der alles tat, um dem Pastor das Leben schwer zu machen und ihn zu demütigen. Eines Tages kamen Soldaten und nahmen Michael Wittman fest. Er wurde wegen Verrats angeklagt, für schuldig befunden und zum Tode verurteilt. Als Peter Miller davon hörte, schleppte er sich über 100 km zu Fuß nach Philadelphia, um das Leben des Verräters zu retten. Nachdem er bei seinem Freund George Washington angekommen war und seine Bitte vorgetragen hatte, antwortete dieser: „Nein, Peter, ich kann dir das Leben deines Freundes nicht schenken!“ „Meines Freundes!“ entgegnete der alte Prediger „Das ist nicht mein Freund! Das ist mein schlimmster Feind!“ „Wie bitte?“, rief da Washington „Du bist die ganze Strecke von Ephrata nach Philadelphia gelaufen, um das Leben deines Feindes zu retten? Das stellt deine Bitte allerdings in ein anderes Licht! Weißt du was? Ich werde ihr Folge leisten und ihn begnadigen!“ Und so geschah es auch. Peter Miller konnte seinen alten Feind mit zurück nach Ephrata nehmen. Man muss wohl kaum erwähnen, dass noch auf dem Weg aus der Feindschaft eine Freundschaft wurde.

Es ist menschlich, dass wir lieben, was uns erstrebenswert oder angenehm erscheint. Wir lieben Leute, die attraktiv sind, Hobbys, die Spaß machen, ein Auto, das sportlich fährt usw. Aber wirkliche Liebe macht sich nicht davon abhängig, ob ich in dem anderen etwas finde, das mir liebenswert erscheint, sondern, ob der andere meine Liebe braucht. Es geht ihr nicht um mein Gefühl, ob ich mich dabei wohl fühle, dem anderen zu helfen, sondern es geht ihr um die Tat – ob ich ihm auch tatsächlich helfe. Erst wenn ich helfe werde ich zu einem, der liebt. Es ist Gottes Art so zu lieben. In Röm 5,8 heißt es: *Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Was ist denn bitteschön an einem verlorenen, hässlichen Sünder Schönes? – Nichts. Wenn Gott in uns hätte etwas Liebenswertes finden müssen, bevor er seinen Sohn als Sühnung für unsere Sünden auf diese Erde sandte, dann wäre Jesus nie gekommen. Aber Gottes Liebe ist anders. Sie schaut nicht auf den Sünder, sondern auf die Not des Sünders, auf seine Verlorenheit, seine Hoffnungslosigkeit und sein schreckliches Schicksal und darauf antwortet Gott mit seiner Liebe und zwar mit dem einmaligen Angebot des Evangeliums, das jeden Sünder einlädt, zu Gott umzukehren und durch Jesus Vergebung der Sünden zu bekommen. Gott tut was; er liebt sichtbar und praktisch; er ist Liebe 1Joh 4,8b-10*

Haben wir das verstanden, dann stellt sich uns auch nie mehr die Frage: Wen soll ich lieben? Dann heißt es nur noch: Wie kann ich am besten lieben? Schließlich geht es bei der Liebe nicht um das Gefühl – darum geht es bei Liebe nie, ein gutes Gefühl ist immer die Folge einer guten Tat – und auch nicht um das, was ich tun will, sondern es geht um das, was ich tue.

Von Mark Twain stammt der Satz: *Bevor man anfängt, seine Feinde zu lieben, sollte man seine Freunde besser behandeln.*

Ich habe mich in dieser spitzen Bemerkung wiedergefunden. Es lässt sich so leicht über Feindesliebe philosophieren und gleichzeitig gelingt es uns die eigene Ehefrau oder den Ehemann schlecht zu behandeln. Machen wir uns bitte klar, dass Feinde nicht nur solche Menschen sind, die uns das Leben nehmen wollen. Es können ganz

gewöhnliche Leute sein, die einfach nur ein bisschen gemein sind oder auch ungeduldig. Es können Menschen sein, die uns gegenüber ein Vorurteil haben, gehässige Bemerkungen machen, sich in den Vordergrund spielen wollen oder einfach nur eine andere Meinung haben als wir. Es kann dein Ehemann oder deine Mutter sein, dein Schulfreund oder die Nachbarin. Es kann ein Verkäufer im Supermarkt oder sogar dein bester Freund sein. Immer gilt dasselbe Gebot: Liebe sie – so praktisch wie möglich, so viel wie nötig!

Und noch etwas: Bete für sie.

Mt 5,44: *Liebt eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen.*

Die Anwendung dieses Verses ist ganz einfach. Wer auch immer dich verfolgt und dir das Leben schwer macht, egal auf welche Weise und in welchem Maß, der gehört auf deine Gebetsliste und für den sollst du beten.

Mit dem Gebet für unsere Feinde bereiten wir uns selbst den Weg dafür, sie zu lieben. Feindesliebe ist etwas so Unnormales für einen Menschen, dass es auch hingeebenen Christen passieren kann, dass sie damit ihre Not haben. Dass es eben nicht auf Anhieb gelingen will. Und dann hilft das Gebet für meinen Feind, die Liebestat vorzubereiten. Sie – die Feinde - sind Sünder wie ich selbst, haben dieselbe Gnade und Vergebung nötig und werden vielleicht ewiglich verloren gehen, wenn sie sich nicht aufmachen Gottes Vergebung zu suchen und an den Herrn Jesus zu glauben.

Setze sie auf deine Gebetsliste und flehe zu Gott, dass sich Gott ihm offenbart, dass sie in deiner Liebe für sie die Liebe Gottes sehen können. Bete nicht nur, dass Gott dich vor ihnen bewahrt; bete konkret dafür, dass dein Leben und das Wort Gottes ihre Herzen treffen. Und je ärger die Ablehnung, desto anhaltender sollte das Gebet sein.

Für dieses Verhalten gibt Jesus noch folgende Gründe:

1. V. 45: *damit ihr Söhne eures Vaters seid, der in den Himmeln ist; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.* → (illustrieren!) Gott gibt den Menschen, die dich ablehnen, mit denen du am liebsten nichts mehr zu tun haben willst, materiellen Segen; und zwar jeden Tag. Er macht keinen Unterschied zwischen dem Bösen und dem Guten, zwischen dem Gerechten und dem Ungerechten. So ist Gott und er möchte bei seinen Söhnen (und Töchtern) dasselbe Verhalten sehen. So wie es in 1Joh 4,7 heißt: *Geliebte, lasst uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott; und jeder, der liebt, ist aus Gott geboren.* Unsere Liebe zeigt allen, dass wir zu Gottes Familie gehören.
2. V. 46.47: *Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Zöllner dasselbe? Und wenn ihr allein eure Brüder grüßt, was tut ihr Besonderes? Tun nicht auch die Heiden (hier: „die von den Nationen“ – erklären –) dasselbe?* Es ist gar nichts besonderes, wenn ich – wie jeder Zöllner, d.h. jeder andere Sünder – in selbstsüchtiger Weise solchen Menschen meine Liebe zeige, die mich auch lieben. Oder wenn ich einen herzlichen Umgang – das ist mit dem Begriff „grüßen“ gemeint, i.S.v. dem anderen Frieden und Segen wünschen – also, wenn ich einen herzlichen Umgang nur mit meinen Brüdern pflege. Wobei mit „Brüder“ hier die Menschen gehören, die zu meinem Umfeld, zu meiner Clique zählen. Wenn wir unsere Herzlichkeit für unser engstes Umfeld aufsparen, dann brauchen wir uns darauf absolut nichts einzubilden. Wenn es um Liebe und Herzlichkeit geht, dann sollen wir aus der Masse herausstechen.

3. V. 48: *Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.* Wenn es irgendeinen Vers in der Bibel gibt, der klar zeigt, dass die Erfüllung von Gottes ethischem Maßstab nicht die Vorbedingung für den Eintritt in den Himmel sein kann, dann dieser hier. Gott fordert von uns nicht mehr als ethische Vollkommenheit. Auch dieser Anspruch ist tief im AT verwurzelt: So ist in 3Mo 19,2 formuliert: *Ihr sollt heilig sein; denn ich, der HERR, euer Gott, bin heilig.* und in 5Mo 18,13: *Ihr sollt untadelig (o. vollkommen) sein vor dem HERRN*². Es gibt für den Jünger Jesu immer ein Ziel vor Augen, mehr zu werden wie sein Vater im Himmel. D.h. wir wollen nicht nur „gute Menschen“ werden, sondern „Nachahmer Gottes“³.

Schluss

Anlässlich seines 100ten Geburtstages wird ein alter Mann interviewt. Der Reporter fragt: „Worauf sind sie am Ende ihres Lebens am meisten stolz?“ „Hm“, antwortet der Greis, „ich denke darauf dass ich keinen Feind auf der Welt habe! --- Ich habe jeden einzelnen von ihnen überlebt!“

Das ist auch eine Möglichkeit, mit Feinden umzugehen, aber nicht die, welche ich euch heute morgen nahe bringen wollte.

Ich wollte heute morgen zeigen, dass Feinde dazu da sind, dass wir sie lieben. Sie haben ein Recht darauf. Und wenn unsere Feinde dieses Recht haben, dann hat es jeder andere Mensch auch.

Als Christen sind wir dazu aufgerufen, über dem Standard der Welt zu leben. Donald Hagner schreibt in seinem Kommentar zum Mt: „Dieser Standard (w. Diese Ethik) erschrickt alle, die ihn erleben“.⁴ Menschen sollen komplett erstaunt sein, wenn sie es mit uns zutun bekommen. Ihnen soll eine Liebe begegnen, die nur erklärt werden kann, wenn man dahinter eine übernatürliche Ursache annimmt.

Das erste, was es heute noch zu tun gibt, am besten vor dem Mittagessen, ist das Ergänzen der Gebetsliste um all die Namen von Menschen, die uns das Leben an der ein oder anderen Stelle versauern.

Nach dem Mittagessen sollten wir uns dann hinsetzen und überlegen. Wie kann ich die einzelnen Personen lieben. Dazu ist es gut für jede Person ein Blatt anzulegen. Was kann ich tun, um die Person zu lieben. Was kann ich ihr Gutes sagen, wie sie unterstützen, wie ihr die Liebe Gottes zeigen?

Nächste Woche geht es dann los. Lieben, lieben, lieben. Und nicht aufhören nur weil ich nicht zurück geliebt werde. Schau raus, siehst du die Sonne? Auch heute Morgen hat unser Vater im Himmel sie aufgehen lassen. Dass sie scheint, das war sein Wille! Und sie wärmt die Gesichter der Menschen, die Gott fluchen!

Nehmt jeden Morgen die Sonne als Erinnerungszeichen für die Liebe Gottes und lasst „euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen“ (Mt 5,16).

Amen

² Elb: Du sollst vollkommen sein gegen Jehova, deinen Gott.

³ Eph 5,1

⁴ WBC 33A, p. 136

➔ Hinweis auf Kassette:

Aus Zeitgründen habe ich ein Thema weggelassen. Wenn es schon at Gedankengut ist, seine Feinde zu lieben, wie kann es dann sein, dass Gott die Vernichtung der Kanaaniter befiehlt und wie passen dazu manchen Aussagen besonders aus den Psalmen, wo z.B. David sagt: *Sollte ich nicht hassen, HERR, die dich hassen, und sollte mir nicht ekeln vor denen, die gegen dich aufstehen? Mit äußerstem Hass hasse ich sie. Sie sind Feinde für mich. (Ps 139,23.24)*. Oder wenn es in Ps 109, der später prophetisch auf Judas angewandt wird über einen Feind heißt: *Seine Kinder seien Waisen und seine Frau eine Witwe! Herumirren, ja herumirren sollen seine Kinder und betteln, <Überreste> suchen aus ihren Trümmern. Der Wucherer umgarne alles, was er hat, Fremde mögen seinen Erwerb rauben! ... Seine Nachkommen sollen ausgerottet werden, im folgenden Geschlecht, soll ihr Name erlöschen. ... Er zog den Fluch an wie sein Kleid, so dringe er wie Wasser in sein Inneres. Und das Gröbste für mich steht in Ps 137,7.8: Tochter Babel, du Vewüsterin! ... Glückliche der deine Kinder ergreift und sie am Felsen zerschmettert.*

- das Problem mit den Kriegen
- ein Feind im Krieg ist nicht dasselbe wie im persönlichen Leben